

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Januar 2021 –

Geiger, Stefan: Der liturgische Vollzug als personal-liturgischer Erfahrungsraum. Liturgietheologische Erkundungen in den Dimensionen von Personalität und Ekklesiologie. – Regensburg: Pustet 2019. 496 S. (Theologie der Liturgie, 16), brosch. € 49,95 ISBN: 978-3-7917-3102-5

Die Liturgie nicht nur in ihrer historischen Dimension und in ihrer praktischen Relevanz für das Leben der Kirche zu berücksichtigen, sondern auch als eine wichtige Quelle der Theologie ernst zu nehmen, ist das Anliegen eines zeitgemäßen mehrdimensionalen liturgiewissenschaftlichen Ansatzes, der allerdings gerade deshalb klar bestimmt sein muss, um nicht beliebig zu werden. Dabei sind unterschiedliche Ausgangspunkte und Gewichtungen möglich, die in den vergangenen drei Jahrzehnten innerhalb des deutschen Sprachgebietes zu wichtigen methodischen und inhaltlichen Profilierungen des Faches geführt und neue Anschlussmöglichkeiten zu anderen Disziplinen gezeigt haben. Dabei konnten u. a. explizit humanwissenschaftlich-anthropologische Dimensionen der Liturgie herausgearbeitet und systematisch-theologische Implikationen der Liturgie(wissenschaft) weiterentwickelt werden.

Auf eine systematisch-theologische bzw. philosophische Fährte begibt sich auch Stefan Geiger mit der auf seine Augsburger Diss. (bei Josip Gregur) zurückgehenden Studie über Liturgie, Personalität und Ekklesiologie, in der er sich aufgrund der thematischen Vielschichtigkeit jedoch „nicht auf eine bestimmte Methode beschränken und festlegen“ (43) möchte. Nach einleitenden Bemerkungen zu inhaltlichen und formalen Grundlinien bzw. -entscheidungen (13–47) widmet sich die Arbeit in Teil A dem Bereich „Liturgie und Theologie als Vollzug“ (49–146). Darin werden unterschiedliche amerikanische und europäische Ansätze der Liturgiewissenschaft als systematische Disziplin bzw. der „Liturgischen Theologie“ vorgestellt. In Teil B wird die „Liturgie als personaler Erfahrungsraum“ in den Blick genommen (147–277). Grundlage für die Identifizierung und Differenzierung unterschiedlicher Dimensionen von Personalität sind für G. die Ansätze von Bernhard Welte und Romano Guardini, die beide phänomenologisch vorgehen und „ihr Personverständnis *dialogisch*“ (190) entfalten. G. verfolgt in seiner Studie darauf aufbauend das Ziel, „Liturgie als personalen Raum [der Gottesbegegnung] zu entwerfen“ (192), und bedient sich dafür – ausschnittsweise – neuerer Ansätze von Stephan Wahle und Stephan Winter und ihrer vertiefenden Studien zum anamnetischen Gehalt sowie zur Raumdimension der Liturgie. „Liturgische Erfahrung“ ist für G. das zentrale Stichwort, das er allerdings von psychologisch-subjektivem Erleben abgrenzt und mehr philosophisch bzw. metaphysisch versteht. Den Vollzug der „Liturgischen Erfahrung“ will er „paradigmatisch am Beispiel der Offenbarung *liturgietheologisch*“ (253) erschließen. In Teil C der Studie wird die „personale Dimension des liturgischen Erfahrungsraumes“ im Kontext

ekklesiologischer Modelle reflektiert (279–465). Neben der christologischen Dimension der Liturgie werden in einem ersten Schritt v. a. Ansätze zu einer liturgischen Anthropologie vertieft, wobei Positionen von Forscherpersönlichkeiten internationaler Provenienz wie Marie-Dominique Chenu, Crispino Valenziano, Giorgio Bonaccorso oder Andrea Grillo – auch in diesem Abschnitt – den Blick über den eigenen deutschsprachigen Tellerrand hinaus weiten. Daran schließen sich in einem zweiten Schritt Ansätze mehrheitlich deutschsprachiger Autoren im Bereich von Liturgie und Ekklesiologie an. Grundtenor dieses Abschnitts ist: Die Kirche lebt aus der Liturgie und sie tut dies als „*personale communio*“ (378). Als personale „Metaphern der Kirche“ (402) werden die „Kirche als Leib“ (403) sowie die „Kirche als Braut“ (436) vorgestellt. Die abschließende „Gesamtperspektive“ (467–477) äußert sich noch einmal zum „Grundanliegen“ (467) bzw. „Gesamtanliegen“ (476) der Studie, gibt Rechenschaft über die „Vorgehensweise“ (469) und enthält „Weiterführende Perspektiven“ (475).

Die Studie bietet insgesamt eine außerordentlich große Bandbreite an fachwissenschaftlichen Ansätzen und interdisziplinären Anknüpfungspunkten, die referiert werden. Eindrucksvoll ist dabei die umfassende Wahrnehmung internationaler Literatur zum Themenfeld, was die deutschsprachige Liturgiewissenschaft bereichert und die weitere Rezeption bestimmter Autoren erleichtert. Die häufig zitierte „Violdimensionalität“ nicht nur des Themas, sondern insbes. der Studie dürfte allerdings gleichzeitig ihre Rezeption deutlich erschweren. Besonders die sprachlich wie inhaltlich umständliche und z. T. unverständlich-verschleiende Ausdrucksweise sowie die an vielen Stellen fehlende Stringenz im Aufbau der Diss. hätte vor ihrer Veröffentlichung grundlegender Korrekturen bedurft. Auch wenn der Vf. die Logik des Aufbaus laufend zu erklären versucht und – schon im Titel der Studie beginnende – Redundanzen sogar als gewollt bezeichnet (47), können Konzept und Aussage nur schwer nachvollzogen werden. Der bewusst nicht geradlinig gewählte Denkansatz, sondern das Bestreben, die inhaltlichen Vertiefungen „perspektivisch und oft die ‚Sache‘ umkreisend und von vielen Seiten beleuchtend“ (47) darzulegen, geht leider auf Kosten der Leserfreundlichkeit, auch wenn viele Zwischenfazits, Bündelungen, Ausblicke etc. das verhindern sollten. Zudem sind einige begriffliche Unschärfen stehengeblieben, die sich entweder hinter komplizierten Formulierungen verbergen oder sich offen zeigen. Gerade in den wissenschaftshermeneutischen Abschnitten, die wie einige terminologische Klärungen für das Erkenntnisinteresse der Studie – jedenfalls in diesem Umfang – nicht zwingend wären, fällt die uneinheitliche und missverständliche Verwendung der Begriffe „Liturgie“ und „Theologie“ auf. Die Überschrift „Liturgie und Theologie als Vollzug“ über Teil A (49) müsste mit Blick auf die darin zusammengetragenen Positionen vermutlich „Liturgie als Theologie im Vollzug“, „Liturgie als *theologia prima*“ o. ä. lauten. Beispielsweise ist auch von der „Liturgie als Wissenschaft“ (49) die Rede, statt sie präziser etwa als „Erkenntnisquelle für die Wissenschaft“ zu bezeichnen.

In der Sache schwerwiegender als die begrifflichen Unschärfen ist allerdings die fehlende substanzielle Vertiefung des Pascha-Mysteriums als liturgietheologische Leitidee, die im Anschluss an die wichtige Studie von Simon A. Schrott zu Recht als wichtige Grundlage der vorliegenden Arbeit eingeführt (19–21), aber kaum für ihr Thema erschlossen und fruchtbar gemacht wird. Nachdrücklich wird zwar betont, das Pascha-Mysterium sei der hermeneutische liturgietheologische Schlüssel der Studie, doch bleibt es in der Folge mehr als Schlagwort stehen und wird inhaltlich nicht mit Leben gefüllt bzw. schwimmt in sprachlich wie inhaltlich unklaren Sätzen. Dazu zählen Aussagen wie: „Vielmehr ist es der *lebendige Glaube*, das bedeutet: das konkrete Heilshandeln des trinitarischen Gottes im Inkarnationsgeschehen in Christus – liturgisch gebündelt als ‚Pascha-Mysterium‘.“ (235)

Wiederholt wird das Pascha-Mysterium (ausschließlich) mit der „Inkarnation Gottes“ (z. B. 423) in Verbindung gebracht, während Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi in diesem Kontext keine explizite Rolle für die eigenen Überlegungen des Vf.s spielen. Dies entspricht jedenfalls nicht dem sachlich richtigen Anspruch der Studie, das Thema mithilfe der zentralen liturgietheologischen Kategorie des Zweiten Vatikanischen Konzils zu erschließen.

So hinterlässt die Studie beim Rez. einen höchst ambivalenten Eindruck. Einerseits liefert die detailreiche Darlegung unterschiedlicher Ansätze mit einer bemerkenswerten Kenntnis fremdsprachiger Literatur sicherlich wichtige Impulse für die weitere deutschsprachige Rezeption. Andererseits geht die unverbundene Aneinanderreihung von z. T. fragmentarisch wiedergegebenen Positionen mit erheblichen Mängeln in Anlage und Aussage auf Kosten der Klarheit. Formal wie inhaltlich sind es tendenziell „liturgiephilosophische“, aber weniger liturgietheologische Erkundungen, die der Vf. vornimmt.

Über den Autor:

Stefan Kopp, Dr., Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Paderborn (s.kopp@thf-paderborn.de)